

GENERATIONEN VOM KONFLIKT ZUM BRÜCKENSCHLAG

Generation als Begriff:

Das lateinische „Generatio“ bedeutet Hervorbringung. Diese ist unterschiedlich deutbar. So gilt als „Generation“ eine Altersgruppe mit ähnlichen zeitgeschichtlichen Einwirkungen, durch die dann auch ein bestimmtes, ihrer Zeit gemäÙes Wertebewußtsein in Kindheit und Jugend entwickelt worden ist. Man spricht daher von einer historischen Generation. Die „Abstammungsgeneration“ hingegen umfaßt Mitglieder einer Sippe oder Familie. Fälschlicherweise wird eine interessenskonstituierte Altersgruppe¹ innerhalb eines Gemeinwesens auch als Generation bezeichnet. Es handelt sich um empirisch schwer faßbare und von Politikern und Medien fiktiv konstituierte Gruppierungen. Damit zusammenhängend werden die Begriffe Generationenvertrag (der kein Vertrag im öffentlich- oder privatrechtlichen Sinn ist) und Generationensolidarität diskutiert.²

Solidaritätsmodelle als Keim sozialer / finanzieller Ungerechtigkeiten:

Im alten Griechenland unter Solon (7./6. Jhd. v. Chr.) bestand eine wechselseitige Verpflichtung zur Solidarität. Es wurde ein Eintreten der Jungen für die Alten und der Alten für die Jungen gefordert.³

Im Vergleich dazu steht das Solidaritätsmodell des 20. Jahrhunderts unter der Prämisse, daß die Jungen für die Alten aufkommen. Dazu Karl Acham:

„...Die Schlagworte Solidarität und das Eintreten der Jungen für die Alten sind damit nur Kurzformeln für eine Strategie geworden, die den Lebensstandard einer bestimmten Gruppe optimieren, während andere in erstaunlichem Maße diskriminiert erscheinen. Es ist nämlich vor dem Hintergrund der Gesetze und Nivellierungen zur Pensionssicherung in Deutschland und Österreich möglich, sich als Rentner von fremder Leute Kinder versorgen zu lassen, mit einklagbarem Rechtsanspruch und allerbestem Gewissen....“⁴

1 ROSENMAYR Leopold – MAJCE Gerhard, Was können die Generationen einander bieten? Zweifel und Hoffnungen für das kommende Jahrhundert, Grundlagenpapier für die internationale Fachkonferenz Altern in Europa: Generationensolidarität – eine Basis des sozialen Zusammenlebens, BUNDESMINISTERIUM für Umwelt, Jugend und Familie (Hrsg.), Wien 1998. S. 2.

2 ROSENMAYR Leopold, Streit der Generationen – Lebensphasen und Altersbilder im Umbruch, Wiener Vorlesungen im Rathaus. Bd. 23. Wien 1992. S. 11f.

3 ROSENMAYR, Streit der Generationen, S. 20.

4 ACHAM Karl, Geschichte und Sozialtheorie – Zur Komplementarität kulturwissenschaftlicher Erkenntnisorientierungen. Freiburg/München 1995. S. 99 – 104.

Ein bundesdeutsches Beispiel aus Karlsruher Gerichtsakten besagt, daß ein Ehepaar, das 9 Kinder aufgezogen hat, einen Pensionsanspruch in der Höhe von DM 600,-- hat, während ihre 9 Kinder Pensionsabgaben in der Höhe von DM 6.000,-- und eine zusätzliche Unterstützung für ihre Eltern leisten.

Diese mittlere Generation ist im gesellschaftlichen Gefüge am meisten gefordert. Sie trägt die Kosten der Kindererziehung und die Hauptlast der Pensionszahlungen. Dazu kommen Pflegeleistungen für ältere Angehörige. Derzeit werden ca. 85% der Pflegefälle zu Hause von Partner/innen und älteren Kindern betreut. Es bedeutet dies eine hohe Belastung für den Familienverband, insbesondere für die meist bereits über 60 Jahre alten pflegenden Töchter.

In einer asymmetrischen Lastenverteilung im Drei-Generationen-Vertrag und nicht im Generationenkrieg zwischen Jung und Alt sind künftige Konfliktfelder angesiedelt. Wichtig wären deshalb Entlastungen für die mittlere Generation.

Die Arbeitsmarktpolitik verschärft das Konfliktpotential, denn Frühpensionierungen sind Teil einer Entlastung des Arbeitsmarktes. Ältere Arbeitnehmer machen Platz für jüngere, billigere Arbeitskräfte und im Anschluß daran kommt der Vorwurf der Belastung. Die älteren Arbeitnehmer hingegen verlassen nicht nur ihre Arbeitsplätze, sie nehmen auch ihr gesamtes, in der Arbeitswelt erworbenes Wissen ins Ausgedinge mit.

Solidarität ist ein Schlagwort, das es in Zukunft mit neuen Inhalten zu füllen gilt, um die Interessenslagen, Bedürfnisse und berechtigten Ansprüchen der unterschiedlichen Generationen verstehen und kennen zu lernen.

Es wird eine Neuorientierung erforderlich sein. Da zu befürchten ist, daß sich die Generationenproblematik, wenn es um gerechte Verteilung der begrenzten finanziellen Mittel geht, in den nächsten Jahrzehnten als Interessenskonflikt abzeichnen könnte, sollten die Ursachen der Konflikte und die Befürchtungen aufgezeigt und entsprechende Entschärfungsstrategien entwickelt werden.

Heute und in Zukunft ist eine Ressourcenverknappung unausweichlich, denn der Zahl der produktiven jüngeren Menschen steht ein wachsender Bedarf wirtschaftlicher, medizinischer und psycho-sozialer Betreuungsleistungen für immer mehr Menschen gegenüber.

Schwerpunktmäßig geht es um eine Umverteilungsgerechtigkeit, um den realpolitischen Niederschlag des hohen Wählerpotentials der älteren Generation, um die Auswirkungen einer als Arbeitsmarktpolitik getarnten Strukturbereinigung und um soziale Beziehungen und Netzwerke. Da die Pensionsbezieher einen Großteil der budgetären Aufwendungen für soziale Leistungen für sich in Anspruch nehmen werden, sollte in Zukunft ein Wandel über ein verändertes Bewußtsein hinsichtlich einer Generationenverbundenheit auch veränderte Umverteilungsstrategien herbeiführen, denn es sind

zwei Klassen im Entstehen: Die einen - vor allem ältere Menschen - genießen Konsum und soziale Sicherheit, die anderen - vor allem junge Menschen oft mit hoher Berufsausbildung - schlagen sich mit „Jobs“ durchs Leben und sehen vor ihren Augen die „Yuppies“ und „Woopies“, deren Lebensstil sie nie erreichen werden. So gesehen ist Umverteilungsgerechtigkeit ein neuer Wert, den es zu forcieren gilt.

Eine wesentliche Rolle für das Miteinander der Generationen spielen die Medien, und diesen wird laut einer österreichischen Umfrage⁵ ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. So halten 57% der Befragten den Einfluß der Medien auf Generationenbeziehungen für negativ.

Der Schweizer Autor Mathis Brauchbar beschreibt Generationenbilder⁶ des 20. Jahrhunderts. Seine Sicht ist teilweise extrem und auch zu hinterfragen, doch interessant genug, um sie in diesem Rahmen zur Diskussion zu stellen:

Ende des 20. Jahrhunderts werden die heute 90jährigen das Bild alter Menschen bestimmen. Diese Generation wurde noch im Kaiserreich vor dem Ersten Weltkrieg geboren. Sie sind Zeitzeugen einer geschichtlichen Epoche, die durch radikalen Wandel gekennzeichnet ist. Die Strukturen, in denen sie groß geworden sind, unterscheiden sich extrem von den heutigen, prägen aber auch im Alter noch ihr Leben und ihre Lebenseinstellung.

Die heute ältere Generation ist meist in einem traditionellen Milieu, das durch dichte soziale Kontakte gekennzeichnet war und in dem die Nahversorgung mit Bedarfsgütern zentrale Bedeutung hatte, aufgewachsen. Der überwiegende Teil der Menschen über 70 ist weiblichen Geschlechts. Sie haben als Jugendliche den Zweiten Weltkrieg erlebt und waren als junge Erwachsene in den Wiederaufbau miteingebunden und wurden im Laufe ihres Lebens vielfach benachteiligt und sitzen nun am „Katzentisch“ der Gesellschaft. Geringe Bildungschancen, Verdienste als untergeordnete Zuarbeiterinnen und unterbrochene Lebensläufe ergeben insgesamt ein geringes Rentenniveau.⁷

Die jüngeren Alten, die bereits an den Segnungen des Wirtschaftswunders teilhatten, zeigen andere Lebenseinstellungen und Werthaltungen. Sie beginnen den Platz, der ihnen als alte Menschen zugewiesen wird, zu hinterfragen und sind dabei neue Konzepte für das sogenannte „Dritte Lebensalter“ zu entwickeln.

Die kommenden Alten sind die sogenannten Babyboomers. Geprägt wurden diese Spätgeborenen vom Wirtschaftswohlfahrtsstaat der 50er und 60er Jahre, der Studentenbewegung, von Rock und Popmusik, der Frauenemanzipation mit besserer Schul-/Berufsausbildung und der medizinischen Möglichkeit, die Familiengröße selbst bestimmen zu können.

⁵ MAJCE, Generationenbeziehungen, S. 18.

⁶ BRAUCHBAR, Zukunft Alter, S. 227ff.

⁷ LEHR, Situation der älter werdenden Frau, S. 29.

Die Generation der heute 30- bis 50jährigen hat sich laut dem Schweizer Publizisten Aeschliman⁸ nicht besonders hervorgetan. Sie waren aufgebrochen, um die Kultur zu revolutionieren, und haben bis dato nur eine Unterhaltungsindustrie geschaffen. Dieser harschen Kritik kann entgegengehalten werden, daß diese Generation durch ihren „Marsch durch die Institutionen“ eine neue politische Kultur forciert hat.

Die Kinder der Sixties jedoch verkörpern nach Brauchart bislang das Image der perfekten Anpasser. Es sollte jedoch festgehalten werden, daß diese Generation in die Zeit des größten neuzeitlichen Umbruchs hineingeraten ist und nun versucht, sich zurechtzufinden. Die in vielem verwöhnte, in manchem aber auch zu kurz gekommene Wohlstandsgeneration kommt nun an die große Macht. Sie treten kein leichtes Erbe an: Umweltünden, Folgen des Wettrüstens, ein riesiger Schuldenberg, ein aus den Fugen geratenes Bildungssystem, Unfinanzierbarkeit des Wohlfahrtsstaates und ein ramponiertes Rentensystem sind Aufgaben, denen sich diese Generation stellen muß. Wenn wir von der nächsten Altengeneration sprechen, so ist es diese Generation, die dem Alter ihren Stempel aufdrücken wird.

Die Kinder der Babyboomers, die Generation X, sind nach Gronemeyer in einer Sinnwüste beheimatet und Orientierungslosigkeit wird zur Normalität. Katastrophen und Klamauk, Glamour und Gewalt, Fast-Food-Restaurants, Studenten mit unsicheren Zukunftsaussichten, schlecht entlohnte Dienstleistungen, verstümmelte Lebenserwartung, Apathie, Skepsis und Zynismus kennzeichnen das Lebensgefühl dieser Generation. Wenn das Wort Generationenverbundenheit nicht bloß zum Lippenbekenntnis verkommen soll, kann die ältere Generation hier ihre Kompetenz und den Willen zur Zusammenarbeit demonstrieren.

Die „Nintendo Generation“ sind die nach 1975 Geborenen. Diese Generation wurde hauptsächlich über elektronische Medien sozialisiert und ist hin und her gerissen zwischen einer virtuellen (Computer-)Realität und den Bedrohungen und Ängsten, die von der faktisch fortschreitenden Umweltzerstörung ausgehen.

Lebenslage und Lebensgefühl haben sich zwischen den Generationen durch den beschleunigten technologischen Wandel, den Trend zur Individualisierung und Vereinzelung stark verändert und driften auseinander. Allerdings bemerkt man bei Rockkonzerten bereits eine altersmäßige Durchmischung. Die Generation der Babyboomers wirkt als integrierender Katalysator.

Fehlender Kontakt und strukturelle Maßnahmen, die eine generative Entmischung zur Folge haben, begünstigen Störungen im Generationengefüge.

⁸ BRAUCHBAR, Zukunft Alter, S. 229.

- 1) Der Trend zur Individualisierung und räumlichen Vereinzelung trennt vor allem in Städten die verschiedenen Altersgruppen:

Soziale Beziehungen verändern sich und zeigen vielfältige Auswirkungen. So kann eine Zunahme von Individualisierung⁹ und Singularisierung beobachtet werden, und obwohl die Generationenvielfalt zunimmt, nimmt das haushaltsmäßige Zusammenleben ab. In diesem Zusammenhang gibt es starke unterschiedliche Betroffenheit im ländlichen und urbanen Raum. Unsere großen Städte werden immer mehr zu den sogenannten „A“-Städten.¹⁰ Alleinstehende, Alte, Auszubildende, Arme, Arbeitslose bilden den Großteil der Bevölkerung. Die Überalterung in Großstädten hat sozio-ökonomische Ursachen, währenddessen finanziell gutsituierte Senioren sich ein Wohnen in privilegierten Luxuswohnanlagen leisten können, die für Jungfamilien meist unerschwinglich sind. Im ländlichen Raum ist das Zusammenleben unterschiedlicher Generationen eher gegeben, kann aber zu großen Belastungen führen, da die gegebene Infrastruktur hinsichtlich ambulanter Dienste, der Alltagsversorgung und des öffentlichen Verkehrs erhebliche Mängel aufweisen.¹¹

- 2) Seniorenangebote in öffentlichen Verkehrsmitteln:

So können zum Beispiel junge Studierende nicht verstehen, daß den Senior/innen Vorteile wie kostengünstige Seniorenkarten für den öffentlichen Verkehr von der öffentlichen Hand zugebilligt werden, sie jedoch auf den Vorteil von Freifahrten wegen budgetsanierender Maßnahmen verzichten mußten.¹² Nach Meinung der Jungen wurde durch die Sparpakete ein Ungleichgewicht zwischen der jungen und der älteren Generation geschaffen, da zwar die Karenzzeit um sechs Monate und der Anspruch auf Familienbeihilfe um zwei Jahre gekürzt und letztere außerdem an Semesterstudienfolge gebunden wurde, die Pensionsansprüche jedoch unangetastet blieben. Dem ist entgegenzuhalten, daß künftige Pensionserhöhungen einer Nettoanpassung unterliegen, was de facto einer Pensionsminderung entspricht.

- 3) Sogenannte Altersapartheit beim Sport, bei Reisen und Bildungsangeboten.

⁹ ROSENMAYR, Kräfte des Alters, S. 16.

¹⁰ BRAUCHBAR, Zukunft Alter, S. 221.

¹¹ WEHAP Wolfgang, Wie lange noch nah und frisch – Zur Problematik von Seniorenmobilität und Nahversorgung, Seminararbeit am Institut für Volkskunde der Universität Graz, Graz 1998. S. 12.

¹² Diskussion in einer Hauptausschußsitzung der Hochschülerschaft der Universität Graz.

Je stärker die Erfahrungswelten von Menschen divergieren, desto schwieriger gestaltet sich das Zusammenleben. Wissenschaftliche Untersuchungen¹³ belegen, daß die Jugend von heute in um so stärkerem Maß anders als früher erlebt wird, je älter der beurteilende Mensch ist. Dabei konnten auch geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt werden. Ältere Frauen reagieren stärker auf das Anderssein als ältere Männer. Das könnte damit zusammenhängen, daß die Lebensbedingungen von Mädchen und die Rolle der Frau sich besonders deutlich gewandelt haben. Im Unterschied zu Männern zeigen Frauen trotz dieses Wahrnehmungsunterschiedes im allgemeinen dennoch mehr Verständnis für die Jugend und halten sich mit negativer Kritik eher zurück.

Politisch aufgeschlossene und engagierte ältere Frauen und Männer haben meist keine Probleme mit der Jugend. Dazu das von Ursula Lehr entworfene Leitbild eines kompetenten älteren Menschen: Er ist mit einem positiven Selbstbild ausgestattet, zeigt sich Neuerungen gegenüber aufgeschlossen und akzeptiert auch Meinungen und Einstellungen anderer Generationen.

Demographische Veränderungen und ihre Folgen

Bedingt durch die hohe Lebenserwartung ist es auf der einen Seite zwar zu einer sozialen Generationenvielfalt – vier bis fünf Generationen leben gleichzeitig – gekommen, auf der anderen Seite hat das haushaltsmäßige familiäre Zusammenleben abgenommen. Das Nebeneinander von mehreren Generationen hat Umschichtungen zur Folge Verwandtschaftsbeziehungen verengen sich - weniger Geschwister, Onkel und Tanten stehen einem Mehr an Groß-, Ur- und Ururgroßeltern gegenüber. Vermehrte Rollenvermischungen und Rollenkonflikte sind vorprogrammiert, denn eine 50jährige kann gleichzeitig Tochter, Enkelin, Mutter und Großmutter sein.

Durch diese Veränderungen der Familienstrukturen etablieren sich neue Lebensformen. Wenn einzelne Familienmitglieder zwar getrennt wohnen, jedoch regen Kontakt halten, spricht der Soziologe Rosenmayr von „Intimität auf Abstand“ und von einer „Familie à la carte“. Diese neuen Formen des Zusammenlebens ermöglichen ein Beziehungsgefüge, das auch außerhalb von Verwandtschaftsbeziehungen stattfinden kann.¹⁴ Es werden freiwillig eingegangene Wahlverwandtschaften ermöglicht. Diese benötigen jedoch genaue Abmachungen, wer für wen verantwortlich ist.

Familie im Sinne einer gegenseitigen Versorgung der Generationen ist nicht kaputt, sondern im Wandel, sowohl was ihre Strukturen betrifft als auch das Verhalten der Familienmitglieder. Da einerseits immer mehr Frauen im Arbeitsprozeß eingegliedert sind und andererseits immer weniger junge Familienmitglieder immer mehr älteren Personen im Familienverband gegenüberstehen, kann

¹³ BRAUCHBAR, Zukunft Alter, S. 223.

¹⁴ ROSENMAYR, Kräfte des Alters, S. 166.

Solidarität in Familien nicht mehr fraglos vorausgesetzt werden, sondern bedarf ständiger Erneuerung und Neuverhandlungen auch nach Scheidungen und Wiederverheiratungen. Durch wechselnde Partner/innen und deren Kinder verändern sich auch familiäre Beziehungen, Bindungen und Verantwortlichkeiten.¹⁵

Es prallen unterschiedlichste Werte- und Erfahrungswelten aufeinander, wenn vier bis fünf Generationen gleichzeitig leben. Die Alten können die neuen Ideen und Anschauungen der Jungen nicht nachvollziehen. Den Jungen fehlt das Verständnis für Vergangenes, für Zeiten, in denen sie noch nicht gelebt haben. So bleibt auch bei bestem Willen, Verständnis füreinander aufzubringen, immer ein tiefer Graben des Unverständnisses. Kommunikation wird zudem durch sich widersprechende Wertesysteme erschwert. Ordnung, Pünktlichkeit, Sparsamkeit, Arbeit und Familie sind zentrale Werte der Alten, die mit einem Erziehungsprinzip der Unterwerfung und Bevormundung erwachsen wurden. Für die Jungen, die in einer Wohlstandsgesellschaft groß werden, ist diese Mentalität der Alten meist unverständlich. Die Alten fühlen sich vom Verhalten der Jungen oft brüskiert. Einstellungen wie: „Ich möchte alles haben und das sofort; in der Nacht arbeiten und am Tag schlafen; wenig Sinn für Ordnung, dreistes Verhalten und Ablehnung von Autoritäten“ sind für ältere Menschen oft schwer zu verkraften.¹⁶

Über gemeinsam getragene Projekte und Initiativen, wie in der „Wiener Deklaration“¹⁷ vorgeschlagen, können sich Jung und Alt erfahren:

„Die Alten waren alle schon einmal jung, aber zu einer Zeit, die andere Problemstellungen hatte, und die Jungen kennen das Alter nicht. So gibt es Schranken zwischen den Generationen, die trotz gegenseitigen Bemühens nicht zu durchbrechen sind. Trotzdem kann man sich hervorragend ergänzen. Die Kraft und Energie der Jungen, die Lebenserfahrung und gestalterische Fähigkeit der Alten könnten in vielen Bereichen gesellschaftlich verändernd wirken.“¹⁸

Alterszuschreibungen wie Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter und Alter gelten nur noch bedingt. Das was zählt, ist der ständige Reifungsprozeß durch und für ein ganzes Leben.

¹⁵ ROSENMAYR, Kräfte des Alters, S. 181 – 187.

¹⁶ BRAUCHBAR, Zukunft Alter, S. 223.

¹⁷ Fachtagung am 16.11.1998 des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie.

¹⁸ BRAUCHBAR, Zukunft Alter, S. 224.